

Architektur und Moderner Holzbau im Wohnbau

von Arch. Margareth Schwarz



Die Südtiroler Baukultur hat Tradition im Holzbau von seiner bäuerlichen Bautradition her.

Typisch ist der Holzständerbau und der Blockbau, die im Modernen Holzbau wieder aufgegriffen werden und bautechnisch inzwischen sehr ausgereift sind.

Neu, aufgrund der technischen Möglichkeiten, ist der Holzleimbau, wo Hölzer zu Wänden verleimt werden oder auch in runde Formen gebogen werden können und sehr üblich ist inzwischen die verschiedenste Verwendung von Holzplatten.

Am beliebtesten ist die Vorfertigung von Bauteilen, wo fertige Wand- und Bodenteile, ja sogar ganze Häuser vorgefertigt auf die Baustelle kommen.

Ein Haus mit Stroh gedämmt (KlimaHaus A plus). Das Siegerprojekt KlimaHaus Wettbewerb 2003 steht in Kurtatsch (hier noch in der Bauphase). Planung Architektin Margareth Schwarz (Meran) und Architekt Werner Schmidt (Schweiz)

Holz kann bei jedem Bauvorhaben Anwendung finden:

- als Neubau in der traditionellen Bauweise vor Ort oder vorgefertigt innerhalb weniger Tage montiert auf der Baustelle,
- als Anbau (modern und traditionell) bei der Erweiterung einer Wohnung aber auch
- bei der Altbausanierung unter Denkmalschutz. Holzbau ist besonders bei der Sanierung vorteilhaft wegen der Leicht- und Trockenbauweise.



Welche Architektur wird dem Holz gerecht ?

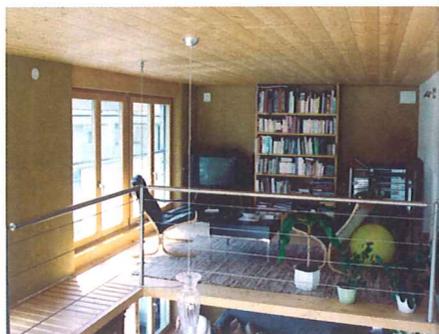
Für heutige Wohnansprüche hat der Moderne Holzbau alle Lösungen parat, sei es bautechnischer Natur, sei es von der Schnelligkeit des Bauablaufes her oder sei es in gestalterischer und ästhetischer Hinsicht. Ein Holzhaus kann aussehen wie ein gemauertes Haus oder es kann ganz in Holz natur sein oder mit farbigen Platten verkleidet, sowohl innen als auch außen. Der Phantasie sind hier keine Grenzen gesetzt. Die Architektursprache sollte der neuen Bautechnik entsprechen.

Architekten aus dem Vorarlberg haben schon in den 80er Jahren mit Holzhäusern auf sich aufmerksam gemacht, weil sie mit einer konsequenten Haltung holzgerecht, kostengünstig und einem neuen Wohngefühl Rechnung tragend mit einfachen Holzkonstruktionen, mit Wintergärten, mit Solartechnik, mit Grasdach und ökologischen Baumaterialien Aufsehen erregten. In diesem Denken sollten wir bauen. „Aufwärmen“ von alten Bautraditionen mit überdimensionierten Hölzern und als Attrappen angeklebte Holzteile sind ein Missbrauch für heutige Möglichkeiten. Ebenso nix für einen guten Holzbau sind Häuser mit komplizierten Grundrissen, mit kleinen Anbauten und Dächern mit vielen Gauben und Türmchen.

Dem Holzbau gerecht werden einfache Wohnungsgrundrisse mit einem gleichbleibenden Raster. Mit soliden Spannweiten bis zu 6 Metern ist er ideal für den Wohnungsbau (Standardzimmer 3,5x4 Meter.....),

und dazu auch noch kostengünstig. Wer von „Feng Shui“ was hält, der hat mit Holz auch richtig gewählt. Vom Boden bis zum Dach sollte ein Konstruktionsprinzip ausgeführt werden.

Der Moderne Holzbau ist geeignet für Menschen, die einfach strukturierte und helle Räume lieben mit großen Fensterflächen. Man kann wunderschöne Innenräume schaffen, die eine individuelle Raumeinteilung zulassen, die konstruktive Elemente sichtbar lassen, wie z.B. Holztrabdecken oder eingebaute Galerien.



Im Bild eine Galerie als Brettstapeldecke mit Holzsteg, Sparrendach mit Holzschalung welche innen in Sicht ist. Die Wände sind in Holzständerbauweise gebaut und mit Holzweichfaserplatten gedämmt und mit Lehm verputzt.

Der moderne Holzbau ist eine willkommene Herausforderung für Architekten

Die meisten ArchitektInnen wollen gestalterisch und konstruktiv gesamtheitlich planen. Es zeichnet sich leider ein Trend ab, wo das

Wohnhaus schlüsselfertig an Holzbaubetriebe übergeben wird und die übernehmen dann auch die Planung. Bauherren und Baufrauen sollen wissen, dass dabei ästhetische und räumliche Qualitäten und individuelle Wünsche, für die ein/e Architekt/in Sorge trägt verloren gehen können. Anzustreben ist immer die Zusammenarbeit des ausführenden Betriebes mit dem/der Architekt/en/in.

Ebenso sollte die Wahl des Materials schon bei der Planung erfolgen. Kein gutes Vorbild sind Holzbauten, die vom Grundriss her als Mauerwerksbau konzipiert sind mit schrägen verwinkelten Räumen und ungleicher tragender Struktur, mit angebauten Türmchen und Erkern und dergleichen und dann im Holzständerbau oder als Fertigteilhaus ausgeführt werden.

Vorurteile gegen den Holzbau

„De Bretterbuden kennen miar gestohlen bleiben“

Wer in Holz baut, wird mit vielen Vorurteilen konfrontiert. Holzbauten haben den Ruf minderwertig zu sein: „man hört alles durch“, „es ist nicht stabil genug“, „man ist vor Brand nicht sicher“ usw.

Diese Meinung kommt oft von Leuten, die in den 60er und 70er Jahren viel aufgebaut haben und auf Ziegel und Beton schwören, weil sie in Bauernhäusern aufgewachsen sind. Diese waren oft alte Holzhäuser, die sanierungsbedürftig gewesen wären, Schlafkammern in denen der Wind „durch die Ritzen pffff“.

Auch Erlebnisse der existenziellen Angst wie bei Feuersbrände werden nicht selten von Generation zu Generation weitergegeben.

Sogar unter den Zimmerleuten findet man so manch einen, der beim Hausbauen nur das Dach in Holz ausführen würde, nicht aber das ganze Haus.

Diese Vorurteile zeugen von viel Unwissenheit und verkennen die heutigen bau- und sicherheitstechnischen Möglichkeiten des Holzes.

War es noch vor 15 Jahren sehr um-



Dieses Bild zeigt den selben Holzbau. Der Terrassenboden besteht aus einem Holzlattenrost. Darunter befindet sich ein gedämmter und wasserdicht isolierter Flachdachaufbau. Die Holzständerkonstruktion ist außen mit einer wasserfesten aber hinterlüfteten Holzfassadenplatte verkleidet.



stritten ein Holzhaus zu bauen, so haben sicher die Südtiroler Zimmerleute mit ihrer Initiative des „Südtiroler Holzhauses“ viel dazu beigetragen, dass sich hier ein neuer Trend im Bauen abzeichnet.

Das wichtigste Argument, um sich für Holzbau zu entscheiden, ist gesundes und behagliches Wohnen.

Holzhäuser strahlen Gemütlichkeit und Atmosphäre aus und geben ein gesundes wohliges Raumempfinden, das man schwer rational erklären kann.

Holzhausbesitzer erzählen oft, dass Leute, die sie besuchen kommen gar nicht mehr nach Hause gehen wollen und man erzählt sich auch die Geschichte vom Reihenhausbesitzer, der sich lieber beim Nachbarn im Holzhaus aufhält als in seinem Haus, das er in Ziegel gebaut hat.

Holz ist ein ideales Material, man greift es gerne an, man geht gerne barfuss drauf, man scheut den Körperkontakt nicht. Metall und Beton z.B. entziehen uns Körperwärme. Ein Maurer, den ich kannte hatte den Spruch: „Liabr an greinaten Boden, als wia greinate Füsse“. Er obwohl Maurer, schwärmte von Holztrammeden, weil er die Nachteile von nassem Beton und Ziegel an seiner eigenen körperlichen Befindlichkeit kennen gelernt hat. Der Satz bringt es auf den Punkt, dort wo es um unsere Gesundheit und um unser Wohlbefinden geht, sollte man eventuelle Unannehmlichkeiten in Kauf nehmen, wie z.B. einen knarrenden Holzboden.

Verantwortungsvolle Architektur baut energieeffizient und mit ökologischen Baustoffen

Die Baubiologie hat für das Phänomen des Wohlfühlens schon technische Erklärungen bereit. Sie argumentiert mit Raumfeuchte, mit atmenden (diffusionsoffenen) Baustoffen, mit Boden- und Wandflächen, die nicht Kälte abstrahlen (weil sie eine geringe Wärmeleitfähigkeit haben) und die sich nicht elektrostatisch aufladen, wie z.B. PVC-Materialien, mit Abschirmung von Elektro- und elektromagnetischen Feldern; Der Baustoff Holz hat alle diese Voraussetzungen schon. Nur Achtung! Um das zu erreichen, sollten alle zusätzlich verwendeten Baumaterialien, wie Dämmstoffe und Dichtungsmaterialien, auf ihre baubiologische Tauglichkeit untersucht werden.

Energieeffizient bauen heißt vor allem eine gut gedämmte Außenhülle (Außenwand, Bodendecke, Dach) zu bauen. Holz hat sehr gute Wärmedämmeigenschaften.

Mit einem Holzhaus wird automatisch der Begriff Niedrigenergiehaus oder Passivhaus verbunden. Das trifft jedoch nur zu wenn auch gute Dämmstoffe (Holzweichfaser, Papierzellolose, Kork, Strohbällen) gewissenhaft eingebaut werden. Löcher mit Rohren und Kabeln durch die Außenhülle sind unbedingt zu vermeiden. Ein Niedrigenergiehaus spart sehr viel Heizenergie und gestalterisch ermöglicht es auch hohe Räume ohne „Zugluft“.



Holz hat Vorteile in baurechtlicher Hinsicht

In der Holzbauweise kann man bei geringerer Wandstärke die gleichen und auch besseren Dämmwerte erzielen als bei Beton- und Ziegelbau. Nachdem man in unserem Baurecht immer nur ein bestimmtes Volumen verbauen darf, bedeuten geringere Wandstärken ein Mehr an Wohnflächen.

Will man aber ein hochwertiges Niedrigenergiehaus bauen in Richtung Passivhaus, wie es die Kategorie Klimahaus „A“ vorsieht, so ist man gezwungen die Wandstärken dicker zu machen.

Hier wird dann der Bauherr bestraft, der den Umweltgedanken „eine gute Außenhülle spart Heizöl und verpestet nicht die Luft“ ernst nimmt, weil er für hochwertige Dämmstoffe viel mehr bezahlen muss und auch noch weniger Wohnfläche realisieren kann. Seit Jahren wird an einer lan-

desweiten Baurechtsbestimmung gefeilt, die anstrebt solche Niedrigenergiehäuser zu bevorzugen, aber leider ist sie noch nicht in Kraft. Es gibt aber einzelne Gemeinden, die eine solche Bestimmung in ihrer Gemeindebauordnung aufgenommen haben.



Margareth Schwarz
freischaffende Architektin in Meran
arch.schwarz@rolmail.net

(März 2004)

